

auch nur ein wenig eindringt, so sprengt sie im Winter doch viele Theilchen und Stückchen los, die im Frühjahr mit abbröckeln, wenn die Feuchtigkeit wieder auftaut und an dem angenagten Gestein herunterfließt.

So ist das Wasser durch eine merkwürdige Eigenschaft während der Winterfalte, und indem es selbst erstarzt, dennoch thätig für das schlafende Leben des Frühlings und Sommers.

Wabo.

180. Die Newa.

Die Newa ist der Abfluß des Ladoga-Sees. Ihre Gewässer, die in jenem über 100 Quadratmeilen großen Becken die letzte Spur des Bergstaubes absetzen, kommen lauter und krystallrein bei Petersburg an. Es ist ein Strom von wenigen Meilen Länge, der sich eine Meile vor seiner Mündung in vier Hauptarme: die „große“ und die „kleine Newa“ und die „große“ und die „kleine Newka“ und in eine Menge kleinerer Nebenzweige und Kanäle teilt und so, ins Meer fließend, einen Archipelagus bildet, auf dem das Panorama von Petersburg sich entfaltet. — In so vielen Beziehungen, als ein Fluß einer Stadt nützen kann, nützt die Newa der an ihren Ufern ruhenden Residenz. Sie führt aus dem Innern des Landes den Überfluß der Provinzen heran und trägt Speise, Futter und Kleidung zu. Sie empfängt an ihrer Mündung die Produkte ausländischer Industrie und schafft sie zu den Palästen hin. Sie füllt den Petersburgern, die nur diesen einen schönen Brunnen und außer ihm keine klare Quelle haben, ihre Becher mit frischem Labetrunk. Sie kocht ihre Speisen, braut ihnen den Kaffee und Thee. Sie füttert die Fische für die Tafeln ihrer Gäste. Ja, sie verrichtet ihnen die gemeinste Sklavenarbeit, wäscht ihre Wäsche und reinigt, sich in vielen Kanälen durch die Straßen schüttend, ihre Kloaken. Man darf sich daher nicht wundern, daß das Newawasser das Tagesgespräch der Petersburgers ist, und sein Lob und seine Kritik dort ebenso die Gedanken und Zungen beschäftigt, wie die des Meerwassers bei den in ihm lebenden und webenden Schiffern oder die des Nilwassers bei den Aegyptern. Um so weniger darf man sich darüber wundern, da sie nicht bloß immer ihre Freude ist, sondern auch ebenso oft ihre Not und ihr Kummer; denn sie verdirbt ihnen nicht selten ihre Gärten, beschädigt ihre Häuser, ja bedroht sogar ihre ganze Existenz, was freilich, wie wir bald sehen werden, nicht die Schuld der Newa allein ist.

Der harte nordische Winter schlägt leider fast die Hälfte des Jahres die Newa in eisige Bande, so daß sie also nur sechs Monate hindurch alle ihre Wohlthaten in vollem Maße spenden kann. Gewöhnlich setzt sich das Eis der Newa in der Mitte des Novembers fest. Man hat beobachtet, daß den 20. November dies neunmal in einem Jahrhundert geschah. Im Jahre 1826 froz sie erst am 14. Dezember zu und im Jahre 1805 schon den 16. Oktober. Meist geht die Newa zwischen dem 6. und 14. April alten Stils auf. Den 6. April geschah dies zehnmal in einem Jahrhundert, auf diesen Tag läßt sich also immer eins gegen zehn parieren. Der späteste Newaaufgang traf auf den 30. April (12. Mai neuen Stils), einmal in 100 Jahren; der früheste auf den 6. März, ebenfalls einmal in 100 Jahren. Der Augenblick, in dem die warm und